

NAGEL & KIMCHE

Silvio Huonder

Wieder ein Jahr, abends am
See

Erzählungen

ISBN-10: 3-312-00406-3

ISBN-13: 978-3-312-00406-5

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.nagel-kimche.ch/978-3-312-00406-5>
sowie im Buchhandel.

Mädchen, dachte Mirko, lassen sich immer bestimmten Tieren zuordnen. Bea zum Beispiel war eine Löwin. Sie wusste, wie ihre blonden Locken und ihre weißen Zähne wirkten, wenn sie lachte und dabei die Mähne schüttelte. Leonie dagegen schwamm wie ein Fisch, hatte Augen wie ein Fisch und blieb meistens stumm wie ein Fisch. Isa war eine große Antilope, scheu, elegant und ziemlich langsam in ihren Bewegungen.

Schade, dass wir nichts zu trinken dabei haben, sagte Mirko, kam nach hinten und legte das Paddel ins Boot. Isa sagte: Ich habe keinen Durst.

Die Lichter der Seepromenade waren nun angegangen und schienen weit weg zu sein. Das Boot lag ruhig im Wasser.

Eine gute Idee, die Bootstour, sagte Isa, sie passt zum Ferienbeginn.

Es ist heiß, sagte Mirko und setzte sich neben sie auf die Bank.

Isa überlegte, was er damit wohl sagen wollte. Eine Weile betrachteten sie schweigend die Lichter am Ufer. Dann schlug Isa vor, schwimmen zu gehen.

Mirko bereute es ein wenig, dass sie Badehosen anhat-
ten. Andernfalls wären sie vielleicht, dachte er, nackt baden
gegangen. Er zog sein T-Shirt aus, balancierte kurz auf der
Seitenwand und machte dann einen Kopfsprung ins Was-
ser. Das Boot schaukelte heftig. Isa hatte das T-Shirt ausge-

zogen, das Baumwolltuch von den Hüften genommen und hielt sich fest. Die kreisförmigen Wellen verebhten, danach breitete sich Stille aus. Sie ließ die Füße aus dem schwankenden Boot baumeln und wartete darauf, dass Mirko wieder auftauchen würde. Das Licht tanzte auf dem Wasser wie flüssiges Silber. Mirko blieb verschwunden. Der warme Wind streichelte über ihre Haut, und plötzlich bekam sie trotz der Wärme eine Gänsehaut. Isa stand im Boot auf und schaute um sich. Sie sah, was ihr bis dahin nicht aufgefallen war. Vor dem Wetterleuchten am Horizont zeichneten sich dunkle Gebilde ab, Wolkenberge, die sich übereinander türmten und wie ein gewaltiges Gewölbe den Himmel zu bauen wollten. Wahrscheinlich würde es in dieser Nacht noch ein Gewitter geben. Dann hörte sie seine Stimme auf der anderen Seite des Bootes.

Worauf wartest du?, rief er.

Isa ließ sich ins Wasser gleiten und stieß sich von der Bootswand ab. Es war angenehm kühl. Nach ein paar Zügen war sie an der Stelle, wo Mirko eben noch gerufen hatte. Nun war er wieder verschwunden. Prustend tauchte er hinter ihr auf und drückte ihren Kopf unter Wasser. Isa war eine geschickte Schwimmerin. Sie stieß die Luft aus und ließ sich tiefer sinken, bekam einen seiner Knöchel zu fassen und zog ihn unter Wasser. Als sie zusammen auftauchten, fassten sie einander bei der Hand. Beide erwarteten, dass etwas geschehen würde, und schauten sich schweigend an. Aber sie kamen sich plötzlich so fremd und ungewohnt vor, mit ihren nassen Haaren, als hätten sie einander noch nie gesehen. Dann war der Augenblick vorüber, und Isa deutete an Mirko vorbei und sagte: Das Boot.

Sie hatten sich, ohne es zu merken, weiter entfernt als beabsichtigt und schwammen wieder zurück. Im Dunkeln

sah es aus, als würde das Boot von einer unsichtbaren Hand von ihnen weggezogen. Isa schwamm schneller als Mirko und war zuerst wieder beim Boot. Sie zog sich hoch und kletterte hinein. Es war keine Einbildung gewesen: Das Boot trieb ab. Der Wind hatte zugenommen und drückte es nun herum. Mirko hatte es ebenfalls erreicht und kletterte hinein.

Wir sollten zurück, sagte Isa.

Mirko war enttäuscht. Er hatte erwartet, dass Isa etwas weiter gehen und alles mitmachen würde. Aber er nahm das Paddel in die Hand und sagte: Schau mal nach, ob ein zweites da ist.

Sie kletterte über die Bänke und tastete den Boden ab. Sie berührte Seile und Rollen und einen Eimer, aber kein zweites Paddel. Isa war sportlich, konnte gut schwimmen und Snowboard fahren, aber von Booten verstand sie nichts. Der Wind schob immer mehr Wolken heran. Die Lichter der Seepromenade waren noch zu sehen, aber sie waren eindeutig weiter weg als vor dem Schwimmen. Darüber war der Himmel schwarz geworden, nur manchmal von Blitzen erleuchtet, denen kurze Zeit später ein dumpfes Grollen folgte.

Mirko kniete nun vorne an der Spitze auf dem Boot und paddelte kräftig, während Isa an einer Seite versuchte, mit der Hand im Wasser nachzuhelfen.

Sie kannten die Richtung, aber der Wind drückte sie wieder quer und trieb sie weg von ihrem Ort, wo sie eben noch am Ufer gesessen und über die Schule gesprochen hatten. Der Wind trieb sie immer weiter hinaus auf den See.

Mirkos Gefühle wechselten in rascher Folge. Eben war es ihm peinlich gewesen, dass er nicht so gut schwimmen konnte wie Isa, und er schämte sich, dass er mit diesem Boot

nicht umgehen konnte. Dann war er enttäuscht, dass Isa so früh umkehren wollte, und nun wurde er wütend, dass er dem Wind mit seiner Kraft nichts entgegensetzen konnte. Die gleiche ohnmächtige Wut befiel ihn, wenn er dem Wind mit dem Rad entgegenfahren musste und kaum vom Fleck kam. Er konnte zwar nicht sehen, dass sie nicht vorankamen, aber er spürte, dass es ihnen nicht gelang. Als wäre der Wind ein Wesen, das ihm seinen warmen Atem böseartig entgegenblies und dann wieder abwartete, was er darauf tun würde.

Wollen wir zurückschwimmen?, fragte er, Isa sagte: Und das Boot?

Das wird schon jemand finden, sagte er.

Es ist zu weit, sagte Isa.

Mirko dachte darüber nach, ob sie das wohl aus Rücksicht auf ihn gesagt hatte. Er war vielleicht nicht ganz so schnell wie sie, aber wer sagte denn, dass er nicht viel länger durchhielt?

Wo ist mein T-Shirt?, fragte Isa. Es war offensichtlich ein Gewitter, das beängstigend schnell über dem See aufzog, und es erschien ihr unpassend, nur mit dem Bikini bekleidet zu sein. Sie tastete im Boot herum, ohne das T-Shirt oder ihre Tasche zu finden, und das beunruhigte sie.

Weißt du, wo mein T-Shirt geblieben ist?, rief sie.